



Ulmer Tagbl. v. 15. I. 35. Nr. 112. 118

Empfang des Reichsbischofs auf dem Rathaus

Am Dienstag vormittag kehrte der Reichsbischof von Stuttgart nach Ulm zurück, wo ihm von Oberbürgermeister Foerster um 11 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses ein Empfang bereitet wurde, zu dem zahlreiche sonstige Gäste eingeladen waren.

Oberbürgermeister Foerster

hielt bei dieser Gelegenheit folgende Ansprache:
Als ich Sie am 30. September vorigen Jahres — kurz nach Ihrer feierlichen Amtseinführung — hier im Rathaus das erste mal begrüßen durfte, da habe ich Ihnen für die Stadt Ulm eine Versicherung abgegeben: Ich sagte, daß die unerschütterliche



Aufnahme: Bühr, Ulm
Reichsbischof Müller vor dem Empfang auf dem Rathaus. s. Bürgermeister Dr. Hengerer.

Treue der Ulmer zu dem Führer und allen seinen Entscheidungen der Garant sein würde auch für den Erfolg Ihres Besuchs in unserer Stadt. Ihr damaliger Besuch und die unergründliche Feierstunde, die Sie uns an diesem Tage in unserem herrlichen Münster geschenkt haben, ließen mich diese Worte aus vollstem Herzen heraus sprechen.

Inzwischen ist kaum mehr als ein halbes Jahr ins Land gegangen, und es hatte manchmal den Anschein, als wolle sich die von uns gerühmte Ulmer Treue nicht allenthalben als wahr und echt erweisen. Die letzten Monate haben uns jedoch zweierlei Tatsachen klar vor Augen geführt: Zum ersten ist gewiß, daß alle diejenigen, die den Willen des Führers und Ihre Berufung verstanden haben und die sich durch keine noch so häßliche Hege in dem Vertrauen zur Lauterkeit und Wahrhaftigkeit Ihrer Person betrüben ließen, heute mit noch glühenderem Herzen in Treue zu Ihnen stehen. Zum zweiten ist gewiß, daß Wankelmuth und Treulosigkeit in der Seele des Volkes noch nie ein Echo gefunden haben, und daß diese Treulosigkeit einiger Weniger Ihnen nur Tausende neuer Anhänger zugeführt hat. Den überzeugendsten Beweis dafür haben wir gestern abend erlebt, als Sie vor etwa 3000 Zuhörern im

Saalbau zu uns sprachen von Ihrem Kampf um die deutsche Seele. Für uns alle war dieser Abend ein Erlebnis von tiefster Bedeutung. Hier hat sich die Ulmer Treue doch als wahr erwiesen!

Es ist mir als Nationalsozialist nicht allein Pflicht, sondern herzliches Bedürfnis, Ihnen als nationalsozialistischem Geistlichen diesen Empfang in unserem alten Ulmer Rathaus zu bereiten. Ich bin als Nationalsozialist zum Führer dieser Stadt be-

stimmt worden, und darum sind alle meine Handlungen von nationalsozialistischem Geist bestimmt. Bewußt und mit innerster Ueberzeugung verrete ich meine Stadt nach innen und außen als Nationalsozialist. Und darum habe ich Sie, Herr Reichsbischof, gebeten, mir die Freude und Ehr zu geben, Sie hier im Rathaus im Namen meiner Stadt begrüßen zu dürfen. Die Stadt Ulm ist nationalsozialistisch in der Führung und im Denken und Fühlen des Volkes. Das will ich mit dieser Begrüßung eindeutig zum Ausdruck bringen.

Wir sind uns darüber einig, daß es für das deutsche Volk nur einen Weg in die Zukunft gibt: treueste und unerschütterliche Gefolgschaft dem Führer. Und weil wir zutiefst davon überzeugt sind, daß Sie, Herr Reichsbischof, nichts anderes wollen, als auf religiösem und kirchlichem Gebiet das deutsche Volk immer fester mit dem Führer zu verbinden, ist es uns eine Freude, Sie in unserer Stadt mit allen Ehren und mit der Würde dieser alten deutschen Stadt zu empfangen. Das möchte ich zum Ausdruck bringen, indem ich Ihnen aus diesem alten Goldpokal nach dem schönen Brauch unserer Väter den Ehrentrunk der Stadt entbiete.

Reichsbischof Müller

erwiderte nach Entgegennahme des Ehrentrunks:
Ich bin außerordentlich bewegt über die feierliche Ehrung, die mir von der Stadt Ulm in diesen alt-

ehrwürdigen Räumen zuteil geworden ist. Es ist schon immer so gewesen, daß mitten im Kampf um das Letzte und Höchste gerade das Menschliche und Allmenschliche in dieses Ringen mit hineingezogen wird. Das ist schon zu den Zeiten unseres Heilands nicht anders gewesen. Heute geht der Kampf vor allem um die Schaffung einer echten Volksgemeinschaft und um die Verwirklichung des wahren Sozialismus. Dieser Sozialismus gründet sich auf dem Glauben, daß es dem Einzelnen nur gut gehen kann, wenn es dem Ganzen gut geht. Das ist auch der Sinn des Heilandswortes: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Selbstliebe ist berechtigt und zum Lebenskampf sogar notwendig; aber sie darf nie zur Selbstsucht werden, weil diese den Nächsten um sein Recht bringt. Das gewaltige Programm des Nationalsozialismus läßt sich nicht in wenigen Jahren durchführen; denn Seelenkämpfe lassen sich nicht in einer kurzen Frist ausfechten, und es braucht viele Jahre, bis neue Menschen für den neuen Staat erzogen sein werden. Diese neuen Menschen sehen im Christentum kein totes Dogma, sondern eine lebendige Kraft, die den Menschen befreit, eine Kraft, die eingesetzt werden muß im Dienst am anderen, im Dienst am Ganzen. Aber nur wenn es mit dem Suchen nach einer neuen Gotteschau ernst ist, der wird dieser Kraft teilhaftig werden.

Ich wünsche Ihnen, Herr Oberbürgermeister, allen Ihren Mitarbeitern und Kameraden und allen Anwesenden Gottes Segen und jenes inwendige Freiwerden, das die Voraussetzung für eine immer stärkere und fröhlichere Kameradschaft ist. In solcher Kameradschaft wollen wir weiter arbeiten am großen Werk unseres Führers Adolf Hitler zur Ehre Gottes und zum Wohle unseres heißgeliebten deutschen Volkes und Vaterlandes.

Oberbürgermeister Foerster zog in seinem Schlußwort einen Vergleich zwischen dem, was sich heute auf kirchlichem Gebiet abspielt und dem politischen Endkampf des Nationalsozialismus unmittelbar vor der Machtergreifung. Man könne nur wünschen, daß jene Volksgenossen, die immer noch nicht erkennen, daß der Reichsbischof als der Beauftragte des Führers mit seinem Einigungswert der evangelischen Kirche nichts anderes will als an der besseren Zukunft des Reiches bauen helfen, zur richtigen Erkenntnis kommen. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer klang die feierliche Stunde aus.

Anschließend unternahm der Reichsbischof eine Rundfahrt durch die Stadt unter sachkundiger Führung. Nachmittags fuhr der Reichsbischof nach Ebingen.

Artikel aus Ulmer Tagblatt vom 15.5.1935 über die Rede von Reichsbischof Müller im Ulmer Saalbau (in: StadtA Ulm, B 370/0 Nr. 2)